

Konferenzberichte

Arbeitskreis Südostasien und Ozeanien

Hamburg, 26.-28.11.1993

Es ist noch nicht lange her, seit in der deutschen Öffentlichkeit die wachsende wirtschaftliche und politische Bedeutung Südostasiens wahrgenommen wird. In der Folge änderte sich auch die Erwartungshaltung an die Südostasienwissenschaften. Doch wie wird die veränderte gesellschaftliche Relevanz der betroffenen Fächer von den Wissenschaftlern selbst eingeschätzt und beurteilt? Aus der Sinologie etwa, die ähnliche öffentliche Aufmerksamkeit wesentlich früher erlebte, sind heftige, zum Teil erbitterte Diskussionen um das wissenschaftliche Selbstverständnis bekannt.¹

Von besonderer Bedeutung sind diese Grundsatzdebatten für die Studierenden und den wissenschaftlichen Nachwuchs. Ihr Qualifikationsprofil und damit ihre Zukunftsaussichten auch auf dem nichtakademischen Arbeitsmarkt sind direkt betroffen, wenn Studieninhalte und Studiendauer reformiert werden sollen. Selbstverständnis und gesellschaftliche Funktionen der Südostasienwissenschaften war deshalb das Thema der Auftaktveranstaltung für den studentischen Arbeitskreis "Südostasien und Ozeanien" Ende November 1993 in Hamburg. Als regelmäßiges Treffen des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Disziplinen, die sich im deutschsprachigen Raum mit Südostasien beschäftigen, stellt dieser Arbeitskreis seit etwa zehn Jahren sozusagen das "Plenum" der deutschen Südostasienwissenschaften dar. Dissertationen, Habilitationsschriften oder sonstige aktuelle Forschungen werden hier ebenso vorgestellt und diskutiert wie laufende Magister- und Diplomarbeiten.

In ihren Grußworten vor den etwa 250 Zuhörern hatten der Hamburger Wissenschaftssenator Prof. Dr. L. Hajen und der Vizepräsident der Universität Hamburg Prof. Dr. G. Engelhardt deutlich gemacht, daß starkes öffentliches, auch wissenschaftspolitisches Interesse an Südostasien besteht. Wie sich die Entwicklung der südostasienwissenschaftlichen Stellen in Deutschland in den letzten zwei Jahrzehnten vollzog, war daraufhin das Thema des Eröffnungsreferats von Prof. Dr. Bernhard Dahm vom Lehrstuhl für Südostasienwissenschaften der Universität Passau. Demnach sind die Humboldt-Universität in Berlin und die Universität Hamburg, die in Deutschland auch die längsten ununterbrochenen Fachtraditionen haben, personell noch am besten ausgestattet. Von der Gesamtzahl der Stellen her läßt sich jedoch bei weitem noch kein wie auch immer gearteter "Boom" der deutschen Südostasienwissenschaften ablesen. Im Vergleich etwa zur Entwicklung in den europäischen Nachbarländern werden die Südostasienwissenschaften hierzulande immer noch vernachlässigt.

Prof. Dahms Auflistung südostasienbezogener Stellen an deutschen Universitäten ließ bei vielen Zuhörern die Frage nach dem Stellenwert der eigenen wissenschaftlichen Ausbildung aufkommen. Es wurde deutlich, daß in anderen Universitäten nach anderen Leitlinien ausgebildet wird, die sich in einer anderen Lernbiographie niederschlagen. Sinn und Zweck der jeweiligen wissenschaftlichen Ausrichtung standen deshalb bei der anschließenden Podiumsdiskussion mit auf dem Prüfstand. Unter der Moderation von Prof. Dr. Rainer Carle (Indonesisches Seminar, Hamburg) diskutierten Prof. Dr. Barend Terwiel (Thaistik, Hamburg), Prof. Dr. Roland Mischung (Ethnologie, Hamburg), Prof. Dr. Bernhard Dahm (Südostasienwissenschaften, Passau), PD Dr. Rüdiger Korff

(Entwicklungssoziologie, Bielefeld), Dr. Klaus-A. Pretzell (Institut für Asienkunde, Hamburg), Dr. Christian Wilhelms (HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg) und Arndt Graf (Indonesistik, Hamburg, Vertreter der Veranstalter). Der erste größere Dissens entstand bereits bei der Bewertung der Ausgangslage: Boomt Südostasien tatsächlich? Vor allem PD Dr. Korff ließ deutliche Skepsis erkennen. In Thailand etwa könne man höchstens für die Region Bangkok von einem Boom sprechen. Die Wirtschaftsleistung ganz Thailands sei auch heute nur mit der des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen vergleichbar. Als Gegenargument wurde hierzu angemerkt, daß die seit vielen Jahren konstant hohen Wachstumsraten in den meisten Ländern Südasiens ein großes Wirtschaftspotential erkennen ließen, das in seiner vollen Bedeutung hierzulande immer noch unterschätzt werde.

Die deutsche Wahrnehmung der Wirtschaftsleistungen in Südostasien war daraufhin das zweite größere Diskussionsthema. Das starke öffentliche Interesse an dieser Region sei nichts weiter als eine rasch vorüberziehende Mode, meinte hier PD Dr. Korff. Demgegenüber verwies Dr. Wilhelms auf die lange Zeitspanne, die die Öffentlichkeit brauche, um sich auf eine neue Situation einzustellen. So sei der Anteil des Lateinamerika-Außenhandels am gesamten Außenhandel der Bundesrepublik von den 1950er Jahren bis heute von über 15 Prozent auf etwas über zwei Prozent gesunken. In der öffentlichen Meinung sei Lateinamerika aber nach wie vor als sehr bedeutsam präsent. Umgekehrt verhalte es sich mit Südostasien, wo die wirtschaftlichen Realitäten schon längst eine ganz andere Aufmerksamkeit von Wirtschaft und Politik erforderten.

Wenn nun aber die Region Südostasien tatsächlich auch für Deutschland wirtschaftlich und politisch immer wichtiger wird, welche Folgen hat das dann für die Ausrichtung von Forschung und Lehre der Südostasienwissenschaften? Während mehrere Diskutanten unter Hinweis auf die Freiheit der Forschung betonten, tagesaktuelle Überlegungen sollten kein Maßstab für die wissenschaftliche Orientierung sein, meinten andere, wichtige Trends allerdings sollte man nicht von vornherein von der Betrachtung ausschließen. Prof. Dr. Dahm warf als Beispiel die Frage der Menschenrechte in manchen südostasiatischen Ländern auf.

Mehrere Fragen aus dem Plenum thematisierten die Organisation des Studiums von den Inhalten wie von der Länge her. Christoph Giebel (Cornell University) plädierte für eine strikte Zerteilung des Studiums in einen stärker berufs- und praxisorientierten ersten Teil, der mit dem B.A. abzuschließen sei, und in ein anschließendes spezialisiertes Studium gemäß der jeweiligen Fachausrichtung. Vizepräsident Prof. Dr. Engelhardt bezweifelte allerdings die Akzeptanz des B.A.-Abschlusses in der Wirtschaft. Auch in den USA gehe der Trend wieder zu einer höheren Qualifikation, nämlich dem M.A. Die Diskussion über die beruflichen Chancen der Südostasienwissenschaftler zog sich auch nach dem offiziellen Ende der Podiumsdiskussion noch hin. Dabei wurden unter anderem Kombinations- und Umsteigemodelle analog zu den Möglichkeiten beispielsweise in Großbritannien erörtert. Wenn man betont "praxisbezogen" studieren will, kann man dort nach einem dreijährigen B.A.-Studium etwa in "Area Studies Southeast Asia" noch einen ein- oder zweijährigen M.A.-Kurs mit stärkerem Bezug beispielsweise zu wirtschaftlichen, politischen, juristischen oder auch zu ethnologischen oder religionswissenschaftlichen Themen wählen.

Die Frage nach Sinn und Zweck von "Area Studies" beschäftigte die Podiumsdiskussion in besonderer Weise. Prof. Dr. W. Wagner (Universität Bremen) warf die Frage auf, ob nicht eine stärkere Konzentration auf die Fachidentität sinnvoll sei. Als Historiker, Politologe oder Soziologe mit Regional-

bezug könne man kompetenter zu den anstehenden Fragen Stellung beziehen denn als Südostasien-Generalist ohne klaren Fachbezug. Ähnlich argumentierten auch andere Diskutanten.

Ebenfalls diskutiert wurde die Frage nach der Bibliotheksausstattung der deutschen Südostasienwissenschaften. In manchen südostasiatischen Ländern, etwa in Indonesien, gibt es derzeit parallel zum Wirtschaftsboom eine enorme Ausweitung der Produktion auf dem Büchermarkt. Wegen dieser Entwicklung können die wissenschaftlichen Bibliotheken bei gleichbleibender oder gar gekürzter Mittelzuweisung ihrem Dokumentationsauftrag immer weniger nachkommen. Die Wissenslücke über die Gesellschaften Südostasiens droht sich deshalb derzeit eher auszuweiten als zu schließen. Angesichts der öffentlichen Finanzkrise wurde unter anderem vorgeschlagen, zur effizienteren Verwendung der im zersplitterten deutschen Bildungssystem eingesetzten Mittel möglichst schnell einen elektronischen Datenaustausch zwischen den Südostasienbibliotheken der Bundesrepublik einzurichten. Teure Doppelt- oder Dreifach-Anschaffungen von Büchern, die für den jeweiligen Schwerpunkt nicht unbedingt von zentraler Bedeutung sind, könnten so vermieden werden.

Um weitere Gedanken über das Selbstverständnis der Südostasienwissenschaften in den gemeinsamen Orientierungsprozeß aufzunehmen, wurde vereinbart, die wegen Zeitmangels nicht mehr aufgerufenen Wortmeldungen in schriftlicher Form im Tagungsreader zu dokumentieren und auch die auf der Hamburger Tagung einbezogene sprachlich und kulturell sehr eng verwandte Region Ozeanien zu berücksichtigen. Das so entstandene Buch² vermittelt einen aktuellen Überblick über die Grundsatzdiskussion der deutschen Südostasienwissenschaften und die Forschungsinteressen des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Referatsthemen der Hamburger Tagung

- Dirk Beusch (Frankfurt): "Das 'Mekong-Projekt' der Vereinten Nationen: Möglichkeiten und Problematik internationaler Entwicklungszusammenarbeit in Südostasien"
- Gerhard Böck (Ichenhausen): "Die Wandmalereien der Steinplattengräber von Pasemah/Sumatra - einige ikonographische Überlegungen"
- Christoph Giebel (Cornell): "Vorstellung eines Aspekts aus der Dissertation 'Ton Duc Thang and the Imagined Ancestry of Vietnamese Communism'"
- Volker Grabowsky (Passau): "Das Phänomen der erzwungenen Bevölkerungsumsiedlungen. Vergleich des 'Sonderfalls' Lan Na mit Entwicklungen in Laos, Siam, Kambodscha und Birma"
- Martin Grossheim (Passau): "Alte und neue Dorfgesetze in Nord-Vietnam"
- Frank Horstmann (Hamburg): "Der 'Ur-Sprung' des Bungee-Springens?"
- Herbert W. Jardner (Hamburg/Minden): "Meine Worte sind nicht irgendwelche, meine Rede ist nicht irgendeine: Die mündliche Dichtung der Atoin Meto in West-Timor"
- Lydia Kieven (Köln): "Arjunas Askese - ihre Darstellung im altjavanischen Arjunawiwaha und in ostjavanischen Reliefs"
- Martin Klein (Berlin): "Maler des Volkes - Einige Beispiele für Sozialkritik und politische Opposition in der Kunst Indonesiens"
- Waruno Mahdi (Berlin): "Wie hießen die Malaien, bevor sie 'Malaien' hießen?"
- Marcus Mietzner (Frankfurt): "Die Sezession der RMS - Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben der indonesischen Nation"
- Kathrin Raitza (Berlin): "Kurzreferat zur vietnamesischen Sprache"

- Guido Rappe (Kiel): "Indonesische Leib-Schemata. Zum Kulturvergleich zwischen europäischem und asiatischem Denken"
- Friederike Platzdasch (Bremen): "Tiurai - das große Tanz- und Kulturfestival in Tahiti"
- Martin Ramstedt (München): "Selbstbehauptung einer Minorität: die Pasek von Sangkaragung (Jembrana) im modernen Bali"
- Klaus Schreiner-Brauch (Hamburg/Offenburg): "Nationalismus und Personenkult im indonesischen Geschichtsverständnis"
- Marion Struck-Garbe (Hamburg): "Die Reflexion von Identität in der Literatur Ozeaniens seit 1960 - Vorstellung eines Projekts"
- Patrizia Wackers (München): "Ana Kalo - zur Textanalyse eines Ursprungsmythos aus Lio/Mittelflores"
- Anke Weihmann (Braunschweig): "Walter Spies und die Künstlergruppe 'Pita Maha' auf Bali (1927-42)"
- Gerd R. Zimmermann (Braunschweig): "Die ökologischen Kenntnisse der Protomalaien und deren Bedeutung für die Besiedelung Südostasiens"
- Thomas Zschoke (Köln): "Theater und soziale Arbeit in Indonesien".

- 1) Vgl. zum Beispiel die Diskussionen in **Journal of Asian Studies**: "Symposium on Chinese Studies and the Disciplines" (*JAS*, 23 (1963/64) 1-4, S. 501-538, bzw. 24 (1964/65) 1-3, S. 109-114).
- 2) A. Bormann, A. Graf, M. Meyer u. M. Voss (Hrsg.): **Südostasien und Wir. Grundsatzdiskussion und Fachbeiträge. Tagung des Arbeitskreises Südostasien und Ozeanien Hamburg 1993**, Hamburg: LIT, 1994 (Reihe "Austronesiana. Studien zum austronesischen Südostasien und Ozeanien" des Seminars für Indonesische und Südseesprachen der Universität Hamburg und des Malaiologischen Apparats der Universität zu Köln, Hg. Rainer Carle und Peter W. Pink, Bd.1).

Arndt Graf

"Der schlanke Staat: Staatstätigkeit und Steuerung in Japan"

6. Jahrestagung der Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Japanforschung

Berlin, Japanisch-Deutsches Zentrum, 01.-03.12.1993

Vom 1.-3. Dezember 1993 fand in Berlin eine wissenschaftliche Tagung zum Thema "Der schlanke Staat: Staatstätigkeit und Steuerung in Japan" statt. Veranstaltet wurde sie von der "Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung", einem Zusammenschluß von WissenschaftlerInnen und anderen Japanexperten, die sich mit sozialwissenschaftlichen Fragestellungen des modernen Japan im weitesten Sinn beschäftigen.

Die Jahrestagung profitierte von der Vielzahl der Bereiche, die unter dem Stichwort "schlanke Staat" diskutiert wurden, angefangen von den historischen Aspekten der Staatstradition der Konstituierungsphase des modernen Japan in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis hin zu den Privatisierungstendenzen im Sozial-, Forschungs- und Wirtschaftssektor. Die Anlage des Themas spiegelt - wie auch schon bei den vorangegangenen Tagungen - die Struktur der Mitglieder der Vereinigung wieder, die aus einem breiten Spektrum von Disziplinen kommen, angefangen von der Ökonomie bis hin zu Erziehungs- und Religionswissenschaften. Durch die Teilnahme einer Reihe von Interessierten, die nicht der "Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung" angehören, wurde dabei die Relevanz des Themas über den engeren Kreis der Japan-ExpertInnen hinaus deutlich.